

Raus zum 1. Mai

In Kreuzberg war mächtig was los

Der 1. Mai heißt auch „Tag der Arbeit“. Jedes Jahr gibt es überall in Deutschland Demonstrationen, bei denen die Arbeitnehmer mehr Rechte und bessere Bezahlung fordern.

In Kreuzberg läuft das etwas anders ab als im Rest der Welt. Man hört immer interessante, aber auch beängstigende Dinge von Straßenfesten und Straßenschlachten. Deshalb habe ich mich auf den Weg gemacht, um mir das anzusehen. Ich will auf die „Revolutionäre Demo zum 1. Mai“, die um 18 Uhr am Lausitzer Platz startet. Alleine die Anfahrt ist schwierig genug, weil die direkten U-Bahn-Stationen gesperrt sind. Da hat es in den letzten Jahren zu viel Krawall gegeben.

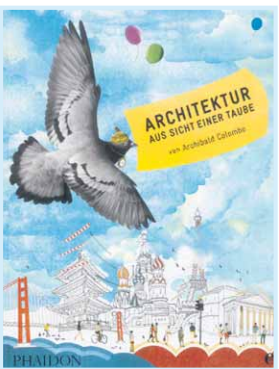
Schließlich bin ich da. Es riecht nach Bratwurst, überall sind Menschen. Sie laufen herum, sitzen in Gruppen auf dem Boden oder kaufen sich etwas zu essen. Die Plätze sind rappellvoll, hier und da wird zur Musik getanzt. „Ich habe noch nie so viele Menschen gesehen“, sagt ein junger Mann neben mir, als ich die Demo erreiche. Die Massen schieben sich durch die Straßen und schwenken Fahnen, tragen Plakate und rufen laut. Zwischen ihnen fahren langsam Autos, die Musik spielen oder auf denen Menschen Reden halten.

In den Seitenstraßen stehen unzählige Polizisten, über 7000. Sie sind perfekt ausgerüstet, stehen zwischen ihren Mannschaftswagen, reden und lachen miteinander. Eltern mit kleinen Kindern, aber auch betrunkene Gestalten und solche, die sich unter ihren Kapuzen verstecken, treiben einen mit den Straßen entlang. Ab einem Punkt sind alle Seitenstraßen abgesperrt. Man sieht Leute, die versuchen, die Polizisten zu überreden, sie durchzulassen, aber ohne Erfolg.

Später am Abend muss es noch ungemütlicher geworden sein. Demonstranten haben die Polizisten mit Flaschen und Steinen angegriffen, einige wurden festgenommen. Da war ich allerdings schon wieder zu Hause. Ich fand es interessant auf dem 1. Mai in Kreuzberg – aber wenn die Randalos losgeht, sollte man nicht mehr da sein.

CARL SCHOENEICH, 14 JAHRE

Was zum Gucken



„Architektur aus Sicht einer Taube“ zeigt euch, in eine Geschichte verpackt, die berühmtesten architektonischen Meisterwerke. Die Taube Archie fliegt um die Welt und sieht Bauwerke und Städte von oben. Archibald Colombo stellt die Bauwerke als Collagen aus Zeichnungen und Fotos dar. Die abschließende Übersicht zeigt zum Nachschlagen alle Orte. Phaidon, 19,95 €. Ab acht.

CARL SCHOENEICH

Kriegst du das raus

Kreuzberg lag früher direkt an der Mauer. Gehörte es zum Ostteil oder zum Westteil der Stadt?

Schickt die Lösung auf einer offenen Postkarte an:

Der Tagesspiegel, Berlinredaktion, Stichwort „Kinderrätsel“, 10876 Berlin, oder: Kinderraetsel@tagesspiegel.de (schreibt eure Postadresse dazu!)

Der Gewinner wird ausgelost, sein Name steht auf der nächsten Kinderseite. Er bekommt „Architektur aus Sicht einer Taube“. Einsendeschluss ist **Mittwoch, 7. Mai**.

Pasta sagt auch zu Nudeln. **Gewonnen hat: Malte Linneweber aus Berlin-Westend.**

Wir danken allen Kindern, die mitgerätselt haben!

Fotos: promo (1), privat (1), Doris Spielermann-Klaas (1), Thilo Rückels (1), Alice Epp (2), DAVIDS/Benjamin Pritzkuili (1), Gestaltung: Yvonn Barth

Stadt mit Plan



GEDÄCHTNISKIRCHE
Der Boden in der und um die Gedächtniskirche herum sieht gleich aus, denn Innen und Außen gehören zusammen.



Am Breitscheidplatz wurde viel Neues gebaut. Unser Kinderreporter Tamino Köhne, 12, findet: Es fehlt etwas für Kinder, zum Beispiel eine Skaterbahn



BIKINI BERLIN
Hinter dem nagelneuen Bikinihaus befinden sich die Affengehege des Zoos. Von der Terrasse aus kann man die Tiere beobachten.

Juhu! Wir wohnen direkt hinter diesem Gebäude!



BREITSCHIEDPLATZ
„Hohler Zahn“ wird der kaputte Turm der Gedächtniskirche genannt. Er soll an den Zweiten Weltkrieg erinnern.

Städte sehen nicht zufällig so aus, wie sie aussehen. Straßen, Plätze und Stadtviertel werden geplant. Architekten überlegen, welche Häuser gebaut werden sollen, Landschaftsplaner entwerfen Parks. Damit dort auch Leute hinkommen können, müssen Straßen, Haltestellen und Bahnhöfe geplant werden. Dafür muss ein großes Team immer gut zusammenarbeiten und sich absprechen, damit später alles zusammenpasst und gut aussieht. Wenn der

Bürgermeister und die Stadtverwaltung denken, dass der Preis in Ordnung ist, beginnen die Bauarbeiten. Ingenieure, Klempner und Bauarbeiter bauen vielleicht auch einen Brunnen, den ein Designer entworfen hat. Später pflanzen Gärtner Bäume und Blumen. Wenn alles fertig ist, ziehen Läden in manche Häuser ein, damit man auch einkaufen kann. Plakate werben für den neuen Ort, damit Leute hier einkaufen oder herziehen.

Und bald steht da noch das Upper West



Da drüben siehst du das Waldorf Astoria

Jessica Waldera leitet Kinderworkshops für Architektur. Der Architekt Christoph Tyrra erklärt Tamino den Breitscheidplatz.

Wasserklops, Puderdose, Lippenstift, Hohler Zahn ... Der Architekt Christoph Tyrra erklärt mir, dass die Berliner besonderen Gebäuden gerne Kosenamen geben. Der Wasserklops zum Beispiel ist ein runder Brunnen, die Puderdose und der Lippenstift sind die modernen Gebäudeteile der Gedächtniskirche und die alte Ruine der Gedächtniskirche wird Hohler Zahn genannt.

Was glaubt ihr, wo wir sind? Am Breitscheidplatz, mitten im westlichen Zentrum von Berlin. Ich mache hier einen Spaziergang mit Christoph Tyrra und Jessica Waldera, die Architekturworkshops für Kinder leitet und zusammen mit anderen die neue Mitmachausstellung im Labyrinth Kindermuseum über Stadtplanung entwickelt hat. Sie wollen mir erklären, dass eine Stadt nicht zufällig so aussieht, sondern geplant ist.

Gemeinsam schauen wir uns den Breitscheidplatz an. Autos fahren hupend über die Straßen, eine Gruppe von Breakdancern tanzt nach lauter Musik vor vielen Zuschauern, Hunderte von Menschen drängen sich über den Platz. Die meisten haben voll gepackte Einkaufstaschen dabei. Touristen fotografieren jedes Detail. Hier wurde in den letzten Jahren viel Neues gebaut, vieles ist noch in Planung. Das wollen wir uns einmal alles ansehen.

Um die alte Gedächtniskirche herum steht ein Baugebiet. Dieser Teil der Kirche wurde im Zweiten Weltkrieg von Bomben fast zerstört. „Die Ruine soll bleiben, wie sie ist, um an den Krieg zu erinnern“, sagt Jessica Waldera. Sie muss aber einstuft sicher gemacht werden.

Im alten Kirchenteil gibt es nur die Gedenkhalle zu besichtigen, das ist ein Raum mit einem schönen Mosaik an der Decke und vielen Bildern an den Wänden. Mich hat er eher an ein Museum erinnert als an eine Kirche.

Draußen schauen wir uns den Boden rund um die Gedächtniskirche an. Hier sind überall große und kleine Kreise. Die hatte ich in der Kirche auch schon am Boden gesehen. „Ein Architekt plant nicht nur die Gebäude, sondern auch den Boden“, erklärt Christoph Tyrra. Mit den Kreisen wollte der Architekt Egon Eiermann zeigen, dass der Boden außen herum auch zur Kirche gehört.

Jetzt kommen wir an anderen Gebäuden vorbei: Am Hotel Waldorf Astoria zum Beispiel, das ist ein sehr teures Hotel, für das ein Hochhaus neu gebaut wurde. Daneben wird bald noch ein Hochhaus gebaut, das Upper West. Ich bin schon gespannt, wie es aussehen wird.

Das schöne Kino Zoo Palast auf der Seite des Zoos gibt es schon seit fast 100 Jahren. Im Krieg wurde es

zerstört, vor 60 Jahren neu gebaut und im vergangenen Jahr frisch renoviert wieder eröffnet.

Daneben steht das lange, eher flache Bikinihaus, ein schickes Einkaufszentrum, das gerade erst aufgemacht hat. Hier gibt es nicht nur Shops, sondern auch eine richtig coole Terrasse, von der man in den Zoo auf die Affen in ihrem Gehege schauen kann. Klar, dass hier eine Menge los ist – wer hat nicht Lust, den Affen beim Spielen zuzusehen!

Christoph Tyrra erklärt mir, dass für ihn als Architekten die Stadt eine schöne Landschaft ist, in der die einzelnen Architekturteile wie kleine Inseln mitten in der Stadt schwimmen. „Die Gedächtniskirche in der Mitte des Breitscheidplatzes sehe ich als eine Insel. Das Bikinihaus ist für mich ein Dampfer, der bald weiterfahren könnte“, sagt er.

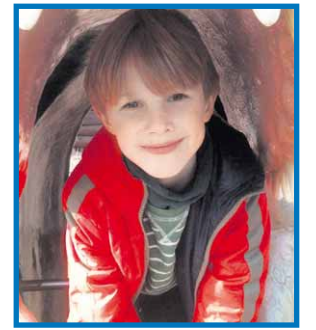
Die Gedächtniskirche war früher mal wirklich so eine Art Insel. Dort gab es einmal einen großen Kreisverkehr um die Kirche herum, weil die Stadtplaner es wichtig fanden, dass die Autos gut fahren können. Mittlerweile gibt es viel mehr Autos, und zum Glück denken die Planer jetzt anders. Heute wollen sie, dass die Fußgänger viel Platz haben, deswegen ist der Kreisverkehr weg. Wenn ich den Platz planen könnte, würde ich etwas für Kinder bauen, zum Beispiel eine Skaterbahn. Dann wäre ich hier bestimmt Dauergast.

MITMACHAUSSTELLUNG

Die Ausstellung „Platz da! Kinder machen Stadt“ im Labyrinth Kindermuseum wurde von Architekten und Kindern zusammen entwickelt. Hier könnt ihr die Stadt ganz nach euren Vorstellungen gestalten. Wenn ihr wollt, bekommt ihr Helme und dürft alles bauen, was ihr wollt.

Ihr könnt die Ausstellung immer freitags und samstags von 13 bis 18 Uhr besuchen, und am Sonntag und Feiertagen schon zwei Stunden früher. Der Eintritt kostet 5,50 € pro Person und 16 € für die ganze Familie. Osloer Straße 12, Berlin-Wedding.

KINDER in BERLIN



Johnny, 8, aus Mitte

Was siehst du, wenn du aus deinem Fenster schaust?

Die Kugel und die Spitze vom Fernsehturm über den Dächern.

Wo ist dein Lieblingsplatz?

Im Eckfenster in unserem Wohnzimmer, da sitze ich gerne, wenn ich mich langweile, und schaue dem Verkehr zu.

Was machst du am liebsten?

Fußball spielen auf Bolzplätzen und zweimal die Woche im Verein.

Was hast du in den Osterferien gemacht?

Wir waren erst bei Freunden in Franken, die einen Basketballkorb vorm Haus haben, da habe ich viel gespielt. Dann haben wir meine Oma besucht, die in einem Altenheim wohnt. Sie kann kaum laufen und man muss ganz laut reden, damit sie einen hört. Und die letzte Woche war ich alleine bei meinen anderen Großeltern, die noch total fit sind. Wir waren viel wandern und im Garten.

Was würdest du gerne an dir ändern?

Ich werde schnell wütend, aber ich will die Wut gar nicht, die kommt einfach hoch, wenn ich verliere. Dann gehe ich in mein Zimmer, um mich zu beruhigen.

Was würdest du gerne an deinen Lehrern ändern?

Die finde ich ganz ok.

Was würdest du gerne an der Welt ändern?

Dass alle Menschen gleichberechtigt sind und gleich viel haben. Dass niemand benachteiligt wird und alle für ihre Arbeit gleich belohnt werden.

Was würdest du gerne im Handumdrehen lernen?

Einen Salto. Ich glaube, das ist ein tolles Gefühl, kurz in der Luft zu sein. Ich stelle mir vor, dass es wie Fliegen ist.

Was machst du, wenn keiner mit dir spielt?

Mich aufs Bett legen und „Räuber Grapsch und die Piraten“ lesen.

Was magst du gar nicht?

Ballett, die Bewegungen finde ich ein bisschen komisch.

Welches Geräusch stört dich?

Wenn mein kleiner Bruder Jimmy weint. Das macht er nicht oft, aber das Geräusch mag ich einfach nicht.

In wen würdest du dich gerne für einen Tag verwandeln?

In einen Alles-Menschen, der alles schnell und leicht lernen kann, besonders Salto.

Wenn du Gott eine Frage stellen könntest, welche wäre das?

Wieso bin ich auf der Welt?

Was ist dein größter Wunsch?

Einmal um die ganze Welt zu reisen. Am liebsten würd ich jedes Land kennenlernen.

Wovor fürchtest du dich?

Vor größeren Kindern, die ärgern und schlagen.

Was macht dich glücklich?

Wenn ich eine Eins schreibe.

Was isst du am liebsten?

Eierkuchen mit Frischkäse oder Marmelade, Würstchen mit Ketchup, Nudeln mit Parmesan.

Was gefällt dir nicht an Berlin?

Dass so viel Müll rumliegt.

Was gefällt dir an Berlin?

Die vielen Museen und Ausstellungen und Kinderparks. Sonntag waren wir in Legoland, und ich war schon oft im Naturkundemuseum und in der Komischen Oper.

— Die Fragen hat Beatrix Schnippenkoetter gestellt.

KINDERTIPP

TICKET

Wo es interessante Theaterstücke, Konzerte oder Ausstellungen für Kinder gibt, könnt ihr jeden Donnerstag in unserem Veranstaltungsmagazin Ticket nachlesen. Einen besonderen Tipp gibt euch jedes Mal einer unserer Kinderreporter.

